

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Bilderblätter — Karikaturen

Einzelnenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. C. H. Preislisten und Nachbestellungen 20 Pf. mehr. Anzeigen ohne Bezahlung. Schluß der Anzeigen-Nachnahme 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrabe 9. —

Nr. 42.

Freitag den 19. Februar 1915.

41. Jahrg.

Die deutsche Antwort an Amerika. — Weitere Erfolge in Ostpreußen, Polen und in den Karpathen. — Siegreiche Vorstöße in den Argonnen; feindliche Angriffe in der übrigen Westfront abgewiesen. — Dabei etwa 1000 Franzosen und Engländer gefangen genommen.

Der strategische Zusammenhang zwischen dem deutschen Vormarsch in Ostpolen und dem in Westpolen.

Westpolen ist das Gebiet links der Weichsel, Ostpolen das rechts an diesem Strome gelegene, dessen östliche Gouvernements Suwalki, Lomza, Siedlce und Lublin heißen. Polen reicht also ziemlich weit nach Osten hin. Westpolen ist noch nicht vollständig in Händen der Deutschen und Österreicher, nur der Norden bis zur Pilica, aber mit Ausnahme eines im Westen von Warschau befindlichen Stückes, und der Südoften. In Ostpolen haben die Deutschen erst neuerdings angefangen, Fuß zu fassen, und zwar von Norden her. Hier stellen sich ihnen zwei getrennte russische Armeen entgegen, die eine gegenüber der südwestlichen Ecke Ostpreußens in der Richtung nach Soldau, die andere an der Südostgrenze dieser Provinz, östlich der masurenischen Seen. Erstere brachte es nicht zuzwege, auf deutsches Gebiet einzudringen, letzterer gelangen solche Invasionen des öfteren, wenn auch stets nur für kurze Zeit. Diese beiden russischen Heere, über deren Stärke niemals etwas Zuverlässiges verlautet, hatten den offensiblen Zweck, den Einbruch der Deutschen in Ostpolen, namentlich in der Richtung nach Warschau, wo die Entseidung über das Schicksal Polens zu erwarten steht, zu verhindern. Denn sobald dieser Einbruch mit genügenden Kräften gelang, würde das Festungsbereich Nowogeorgiewsk—Bagaje—Warschau bedroht und die russischen Stellungen im Westen der Hauptstadt kaum noch zu halten sein, so daß die Rückwärtskonzentrierung der Russen hinter die Forts der beiden im Osten der Weichsel vordringenden deutschen Heere zur Rückwärtskonzentrierung nach dem Innern des Festungsbereichs und namentlich hinter den Fortsquartel der polnischen Hauptstadt gar bald gezwungen werden dürfte.

Auf alle Fälle wird der Vormarsch der Deutschen zwischen Lowitz und Warschau, der bisher nur unter gewaltigen Anstrengungen vorantrieben ging, durch die jüngsten, an der ganzen Linie erzielten Erfolge im Norden Ostpolens außerordentlich erleichtert und beschleunigt werden, und es bald dahin bringen, daß Warschau und seine beiden Nachbarestellungen nicht nur von der westlichen, sondern auch von der nördlichen und östlichen Seite herangeworfen werden können.

Interessiert übersehen worden: Als die Deutschen vor dem russischen Millionenheere, welches dampfmaschinenartig über die Weichsel herüberquoll, zwecks „Umgruppierung“ einen „strategischen Rückzug“ antreten, taten sie dies rechtzeitig in vollster Ordnung, ohne einen Überfall abgewartet und ohne auch nur einen Mann und sonst etwas verloren zu haben. Die Russen aber flohen panisch, infolge eines sie gänzlich überraschenden Überfalls und ließen eine Unmasse von Gefangenen und eine fastliche Anzahl von Geschützen in den Händen des Feindes.

Der Grundcharakter der russischen Umgruppierung soll, nach amtlicher Versicherung, in der Zusammenziehung der aus Ostpreußen vertriebenen Korps im Bereiche der Festungslinie bestehen, welche der ostpreussischen Grenze gegenüber sich befindet. Es handelt sich um die Festungen Grodno, Plohwic, Osterowa, Pulawsk, welche letztere von Nowogeorgiewsk kaum mehr als 25 Kilometer entfernt ist.

Die östliche der beiden deutschen, im nördlichen Ostpolen eingedrungenen Armeen hat sonach viel größere Schwierigkeiten zu überwinden, als die westliche. Es sind dies jedoch Hindernisse, welche mit unferen eis- und weniger zölligen Mörsern verhältnismäßig leicht überwinden werden können. Daß auch die Spurenbildung hier mit zur Verwendung kommen ist nicht wahrscheinlich; da deren Transport sehr schwierig und ihre Verwendung auf dem westlichen Kriegsschauplatz viel nötiger ist.

Wenn Deutschland Herr Polens werden will, muß es auch diese Festungsreiche in seinen Besitz bringen. Die Übernahme jedes einzelnen dieser Plätze verschlimmert die bedrohte Lage der russischen Hauptarmee bei Warschau, die ja schon durch das westliche der beiden im Osten der Weichsel vordringenden deutschen Heere zur Rückwärtskonzentrierung nach dem Innern des Festungsbereichs und namentlich hinter den Fortsquartel der polnischen Hauptstadt gar bald gezwungen werden dürfte.

Auf alle Fälle wird der Vormarsch der Deutschen zwischen Lowitz und Warschau, der bisher nur unter gewaltigen Anstrengungen vorantrieben ging, durch die jüngsten, an der ganzen Linie erzielten Erfolge im Norden Ostpolens außerordentlich erleichtert und beschleunigt werden, und es bald dahin bringen, daß Warschau und seine beiden Nachbarestellungen nicht nur von der westlichen, sondern auch von der nördlichen und östlichen Seite herangeworfen werden können.

Zur Kriegslage. Die deutsche Antwort an Amerika.

Berlin, 17. Febr. In der gestern abend dem amerikanischen Botschafter übergebenen deutschen Erwiderung heißt es:

Die Kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Gesetze gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft gewährt, von welcher ihr diese Mitteilung Offizier erhielt. Die Deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin einig, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angeordneten Maßnahmen ergeben könnten, und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen beiden Regierungen bisher in so freundlicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben vermöchten. Die deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der

Regierung der Vereinigten Staaten umso mehr auf wachen Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteresse erzwingene Gegenwehr gegen die völlerrechtswidrige Seefreizehung Englands darstellt.

In der Note heißt es weiter u. a.: Die Neutralen haben die völlerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland gerne anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und des Protestes der übrigen neutralen Regierungen hat sich England von dem einschlägigen Verfahren nicht abbringen lassen. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit solchen Waren versorgt, die stets und unabweisbar als absolute Kontrabande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere mit größtem Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Mill. geschätzter Waffenhandels amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht. Jede 6 Monate Gebuld und Abwarten reicht für die deutsche Regierung genötigt, die mörderische Art der Seefreizehung Englands mit sofortigen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Sie vertraut darauf, daß die Neutralen, die sich bisher den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerstreikes küßschweigend oder prolezierend unterworfen haben, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldsamkeit zeigen werden, um so mehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt sogar im Seefreizeugsgebiet alles zu tun, was mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie vereinbar ist.

Die deutsche Regierung ist bereit, mit der amerikanischen jede Maßnahme in ernsthafter Ermägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicherzustellen. Alle diese Bemühungen werden jedoch erheblich erschwert, erstens durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch englische Handelschiffe, zweitens durch den Kontrabandehandel neutraler Handelschiffe, insbesondere mit Kriegsmaterial. Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifelloser Weise gekennzeichnet werden. Deutschland muß aber keine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen.

In der Erwartung, daß die amerikanischen Vorfälle England zur Wahrung der amerikanischen Flagge veranlassen werden, sind die Befehlsgeber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um allen Folgen der Verweigerung, allerdings nicht aus der Minderzahl zu begangen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten, den englischen Seefreizeugschauplatz berührenden Schiffe durch Konvoierung kenntlich zu machen.

Massenprotestversammlung der Deutschamerikaner in der Union.

Haag, 17. Febr. Nach einer Reitermeldung aus Newport planen die Deutschen in dieser Woche an allen Orten große Protestversammlungen, in denen die Deutschamerikaner der Regierung ihren Unwillen wegen der scharfen Sprache gegenüber Deutschland und ihrer schlappen Haltung England gegenüber fundgeben wollen. Mehr als 30 Versammlungen dieser Art sind bereits angebahnt.

Der deutsche Botschafter nicht abberufen.

Eine Meldung des Reuterischen Bureaus aus Washington besagt: Es ist unrichtig, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff abberufen ist.

Der Churschloß Dröben.

Das Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Alle Parlamentarier freunden über die fröhliche Rede des Marineministers Churschloß und brücken die Ansicht aus, daß Englands Antwort auf die deutsche Drohung nicht ohne Wirkung bleibe. Der Wortführer der Opposition erklärte, er sei erfreut, daß die englische Admiralität über die neue Trojung von deut-

In der gewonnenen Front Ploetz-Kämpfe in Polen nördlich der Weichsel scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues. Oberste Heeresleitung. (W. T. V.)

Der Österreich. Generalfeldmarschall meldet:

Wien, 17. Febr., mittags. Amtlich wird verlautbart:

Nach zweistägigen Kämpfen wurde gestern (16.) nachmittags Kolomea genommen. In den südlich der Stadt bei Koczowka und Wyszyn seit dem 15. Februar andauernden Kämpfen machten die Russen leicht große Fortschritte, die Stadt zu besetzen. Zahlreiche Verwundete wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen wurden beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artillerieunterstützung dem Feinde große Verluste beibracht wurden. Am 5. Uhr nachmittags gelang es durch einen manövrieren im südlichen Bereich der eroberten Gegend aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu ziehen und in einem Zug mit den fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Ruhrbrücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen geläubert und besetzt. 2000 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und zwei Feldgeschütze in unsere Hände. Im Karpatenabschnitt bis in die Gegend von Wyszow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. Weitere 4040 Gefangene sind eingebracht. An der Front in russisch-Polen und Westgalizien waren noch Gefechtskämpfe im Gange. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

Die neue Offensive im Westen.

Noch steht es zur Stunde nicht völlig fest, ob die französischen und englischen Angriffe, die der deutsche Generalfeldmarschall am 17. Februar erwähnt, nur Unternehmungen untergeordneter und isolierter Art sind, die angesichts der allseitigen Bedrohung aus zweifelhafte Sicherheit gebornen wurden, oder ob sie als Vorläufer der großen Frühlingsoffensive zu gelten haben, die seit Wochen allenthalben in feindlichen und in neutralen Mächten angekündigt wurde. Viele Anzeichen sprechen für die letztere Annahme.

Nach dem Ausgange der unglücklichen Angriffe in der Westschweiz und der Front von Verdun, die für eine Handreichung günstig sind. Zudem ist die ganze Lage nicht derart, daß ein Zurückdrängen der Unseren an irgend einer Stelle durch schwache feindliche Kräfte einen dauernden Wert hätte. Die Umschlingung unserer Front an Westfront ermöglicht stets den raschen Transport von Verstärkungen. Man hat man jedoch in der ausländischen Presse zur Genüge lesen können, daß wir unsere Westfront von Truppen entblößt hätten, um die Entschloßung im Osten zu erzwingen. Möglich ist es also, daß der Feind, in diesem Glauben beruhend, aus neue die Westfrontstrategie seinen Plänen prüfen wollte. Aber wahrscheinlich ist die Annahme nicht.

Die französisch-englische Heeresleitung kennt unseren Generalfeldmarschall zu gut, als daß sie annehmen würde, er habe die Westfront zugunsten der Ostfront geschwächt. Man weiß auch ganz genau, daß wir das gar nicht nötig haben, weil wir noch über genügend Reserven im Innern verfügen. Andererseits aber kann wohl als sicher angenommen werden, daß England angesichts der deutschen Gesamtfront alle in verfügbaren Truppen in höchster Eile herbeiführt und auch Frankreich alle Kräfte ins Treffen schießt. Dann beide haben selbstverständlich ein hohes Interesse daran, den Druck auf unsere Front zu vergrößern und sie nach Möglichkeit zu erschüttern, ehe die Entschloßung im Osten fällt und dort Kräfte frei werden, deren Einsatz im Westen die Lage für die Verbündeten ganz unheilvoller gestalten würde. Für England kommt noch hinzu, daß ihm gerade jetzt alles daran liegt, uns die belagerte Ägypte zu entreißen.

Somit sprechen zahlreiche Gründe für die Annahme, daß von Seiten der Verbündeten vielleicht schon in diesen Tagen größere Operationen in der Westfront beabsichtigt werden sollen. Man geht wohl auch nicht fehl, wenn man die wichtigsten Ereignisse in den Gebieten Neuport, Verdun, Arras, weidlich und südlich von Chalon und in den Wogen erwartet, ebenso dürfen Angriffe auf die belagerte Ägypte von der Seeher aus im Bereich des zu Erwartenden liegen. Gerade diese Kenntnis der vom Feinde bezogenen und aus der Lage seiner natürlichen Hilfsmittel bedingten Angriffsmöglichkeiten auf unsere Front, führt uns aber vor Überforderungen und läßt uns mit Ruhe den etwa kommenden Ereignissen entgegensehen.

Die Heranziehung der leeren Reihen Frankreichs.

Die Aufstellung neuer Armeen in Frankreich fordert die Zeitung „Guerre sociale“ im Anschluß an eine Beschreibung des deutschen Sieges in Ostpreußen, Frankreich soll das Beispiel Deutschlands befolgen, das jetzt wieder neue Armeekorps in Diktoren aufstellen konnte. Die französischen Heere seien seit fünf Monaten an dieselbe Stelle gelangt. Die Nation werde darüber nervös und ärgert sich, weil sie wisse, daß dieselben Mannschaften seit nunmehr sechs Monaten im Felde stehen, während andere Mannschaften nicht in den Garnisonen lägen und noch nicht in die Front gekommen seien. Das Übermaß von Soldaten zu stellen, die man nicht in die Front schicken kann, ist ein Zeichen der mangelhaften Kraft und Grenzen habe und daß noch niemals herartige Anforderungen an Soldaten gestellt wurden wie in diesen sechs Kriegsmontaten. Will man bei der Kriegsmilitär warten, bis es zu spät ist? fragt das Blatt.

Es ist bekannt, daß die Franzosen alle Dörfer des nördlichen Frankreichs zerstört haben, daß die französischen Verluste in den Wogen sehr groß seien. Auch im Lorgebiet hätten die Deutschen die Offensiv ergriffen.

Ein Friesenangriff auf Zebrügge.

Aus Amsterdam wird berichtet: Wie Reuters amtlich meldet, haben am Dienstag mittags 40 englische Flugzeuge zusammen mit 8 französischen die Strecke von Zebrügge und Ostende bombardiert, um die begonnene Aktion zu Ende zu bringen. Die Resultate seien sehr befriedigend gewesen.

Nach dieser bürftigen Meldung scheinen die Resultate noch bürftiger zu sein, als bei dem Angriff am letzten Freitag.

Die Kanadier in Frankreich gelandet.

Saag, 17. Febr. Eine Reutermeldung aus Ottawa besagt: Der Präsident des kanadischen Unterhauses verlas gestern im Unterhaus ein Telegramm des britischen Kolonialsekretärs, in dem mitgeteilt wird, daß die kanadischen Truppen früher in Frankreich angekommen seien.

Berwandenaustausch mit England.

Die „König. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Die sechs Kolonnen dauernd in anglo-englisch-kriegsgefangenen in Deutschland Offiziere und 33 Mann —, kamen am Dienstag um Mitternacht unter Pflege deutschen Sanitätspersonals an der holländischen Grenze an, wo sie von holländischen Ärzten und Sanitätspersonal in Empfang genommen wurden. Die Heimkehrenden sind allam Krüppel, jedoch gut geheilt. Sie waren auf der Zugreise meist guter Laune. Dienstag abend wurden die Verwandten auf den Postdampfer „Mecklenburg“ übergeführt, auf dem sie am Mittwoch die Heimreise nach England fortsetzten.

Der Preisbruch der deutschen Militärärzte.

Das zweite Pariser Kriegsgericht hat, wie schon gestern kurz gemeldet, die deutschen Militärärzte Schulz und Davidsohn und sieben andere Mitglieder der siebenten Ambulanz des zweiten Armeekorps in Revisionverfahren freigesprochen. Die Angeklagten waren im November des Vorjahres, von ersten Pariser Kriegsgericht wegen „Einkaufes an Wundverletzungen und Gemütskrankheiten gegen die Bevölkerung von Ligny-sur-Ducre“ zu Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren verurteilt worden. Das Urteil hatte in Deutschland ungeheure und berechtigte Entrüstung ausgelöst; es wurde — wie über die Schweiz durchgeführte — selbst von einem Teil der Pariser Bevölkerung, der Seite mit nötig vom Jagd getrieben war, mit Entzücken aufgenommen. Denn darin bestand die ungeheuerliche Schuld der deutschen Ärzte, derentwegen sie zu Jahre im Dunkel französischer Gefängnisse schmachten sollten? Ein Jagd Wein ließen sie requirieren, weil der Lagermeister für die Verwundeten nicht mehr reichte, und einige wohlgestaffelte Lebensmittel-Transporte, deren Wert für die Deutschen, die in der Zahl der zu verlebenden Verwundeten — bedeutender war, als die Vorräte an Verbandstoffen. Umsonst beteuerten die Angeklagten, unter dem Zwang der Not und nur im Interesse ihrer Pflichten gehandelt zu haben, vergeblich bezeugten die in Pflege dieser deutschen Ärzte gewesenen Franzosen die außerordentliche Treue der Deutschen, umsonst betonten sogar französische Ärzte, daß sie nicht anders gehandelt haben würden. Das Gericht sah nur den verhassten Feind, ihn zu vernichten war ihm oberstes Geheiß. Und es entsand dann dieses Urteil, dieses blutige Hohn auf Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Nun hat ein anderes Pariser Gericht den Schandstich vom Schilde der französischen Justiz getilgt, nicht wohl unter dem Druck deutscher Berichtigungandrohungen. Denn der Tag ist vielleicht nicht mehr alzu fern, an dem bei der großen Abrechnung auch dieser Posten im französischen Schuldkonto mit beglichen werden müßte.

Der türkische Krieg.

Die Kämpfe in Ägypten.

Aus Mailand berichtet der „Berl. Post-Anz.“: Nach einer Meldung des Korrespondenten des „Corriere della Sera“ in Kairo ist den Kämpfen am Suezkanal am 2. und 3. Februar ein bedeutendes Gefecht am 29. Januar vorausgegangen, wobei die Türken aus etwa 25 Kilometer Entfernung vom Kanal mit großer Gewaltigkeit die englischen Stellungen mit Kanonen beschossen. In diesen Tagen fanden auch Kämpfe zwischen britischen Beduinen auf der einen und Indern und Neufeländern auf der anderen Seite statt, wobei besonders die Indern schwere Verluste hatten. Über die Kämpfe vom 2. und 3. Februar ist noch zu erwähnen, daß die von den Engländern gemachten Gefangenen meist aus unglücklichen Soldaten bestanden, die von den Türken nur mit Speisen und Baden versehen, zum Bräutendau verwendet wurden. Der Korrespondent der „Stampa“ schildert die Stimmung der heimischen Bevölkerung in Ägypten in den düstersten Farben. Am 11. November sei der Oberkommissar von Ägypten, als er in großer Uniform durch die Straßen Alexandriens fuhr, in Jericho der Stadt von der Menge beschimpft worden, und es sei kein Zweifel, daß bei einem Siege der Türken am Suezkanal die Explosion des nationalen und religiösen Fanatismus in Ägypten erfolgen werde. Vom Ausgang der Kämpfe am Suezkanal hänge die militärische und wirtschaftliche Lage der Engländer am Kanal ab.

Debeagatsch blüht.

Dem Sofiaer Blatt „Kambana“ wird aus Debeagatsch gemeldet, daß das französische Militär in der Gegend von Debeagatsch sehr in der Achtung steht und die Ausübung der Feldarbeiten nach Italien hindert.

Der Verkehr in Suezkanal wieder normal.

Am 17. Febr., der „Staats-Courant“ gibt bekannt, daß der Verkehr im Suezkanal wieder normal ist. Der griechisch-türkische Zwischenfall erledigt.

Konstantinopel 17. Febr.

Der griechisch-türkische Zwischenfall ist endlich erledigt. Der Polizeidirektor behauptet heute nachmittag den griechischen Gefäßträger und sprach ihm sein Bedauern aus. Morgen wird eine amtliche Bekanntmachung erscheinen.

Die Kämpfe in Marokko.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Tanger: Die nördliche Taza gegen die feindlichen Stämme unternommenen Operationen müssen wegen schlechten Wetters eingestellt werden. Die Stämme verharren in feindseliger Haltung. Einige Agitatoren, namentlich Chinguiti, fahren fort, in dieser Gegend Stämme aufzureizen. In Tada Jodie an der Seite von Khenifra halten vorgeschobene Posten die Ordnung aufrecht. In der Gegend von Marakech und Sous herrscht Ruhe.

Japan mobilisiert gegen China.

Nach einer Doppelde des „Daily Chronicle“ aus Tokio tritt Japan große militärische Vorbereitungen.

ungen. Auf allen Kriegsschiffen werde Ausrüstung gearbeitet. Die japanischen Kriegsschiffe, die nach vor einigen Wochen im Südsee-Archipel operierten, wären fast alle in die japanischen Häfen zurückgeführt und nach den chinesischen Gebieten abgegangen. 20.000 Mann Marineinfanterie seien in der letzten Woche auf 16 Kriegsschiffen eingeschifft worden. China besorgte die Kriegsfahrzeuge frachten an der chinesischen Küste. Die Mobilisierung dreier Jahrestafeln und die Verhängung des Kriegszustandes über Korea ist bereits erfolgt.

Die „Monroe Wrenja“ berichtet aus Tokio, daß offenbar in Erwartung eines Konflikt mit China drei Heeresstellungen mobilisiert worden sind, und über Korea der Kriegszustand verhängt ist. Dasselbe Blatt berichtet aus Peking, die chinesische Regierung habe dem japanischen Gesandten mitgeteilt, China könne ohne Zustimmung des Parlaments keine Beschlüsse fassen. Es widerspreche den chinesischen Grundgesetzen, in China japanische Intendanturen zur Organisation von Heer und Flotte zu verordnen.

„Köln“ berichtet aus Peking: In vielen mongolischen Städten, auch in der Gegend von Kharbin, werden Proklamationen verbreitet, die behaupten, daß Japan den europäischen Krieg beenden wolle, um China zu annektieren. Jedermann wird aufgefordert, das Vaterland mit zu verteidigen. Große Erwartungen werden auf Amerika gesetzt. Die Volksstimmung in China ist sehr erregt.

Der Druck ist unermesslich.

Die „Associated Press“ im Haag meldet aus Peking, daß einer Meldung des chinesischen Gesandten in Tokio zufolge der japanische Minister des Äußeren erklärte, daß Japan darauf beharren müsse, daß alle die es tun, die es helfen, bewilligt werden. Der chinesische Minister des Äußeren erklärte dagegen, daß er in seiner abnehmenden Haltung verharren werde.

Die wirtschaftliche Eroberung aller Subkontinente durch Japan.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Peking: Aus Tokio wird die Gründung einer „Einkaufsgesellschaft“ gemeldet, deren Programm die wirtschaftliche Eroberung aller Subkontinente umfaßt. Wegen der japanischen Forderungen ist der bisherige chinesische Minister des Äußeren Sun Bao-Zhi zurückgetreten. Sein Nachfolger wird der frühere Premierminister Lu Tsching-Hiang.

Ausweisung Deutscher aus Japan.

Ein Reutertelegramm aus Tokio meldet: Vier Deutsche, frühere Mitarbeiter einer deutschen Zeitung in Japan, haben Befehl erhalten, das japanische Gebiet zu verlassen.

Deutschland.

Berlin, 18. Febr. Der Kaiser ist gestern zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen. — Wie aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, ist gestern auf dem dortigen Oberpostamt ein Telegramm des Kaisers eingetroffen: Die Russen vernichten gefangen. Unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei. Wilhelm.

— Auszeichnung des Generals v. Falkenhayn. Der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Maruren den Orden Pour le merite verliehen.

Die vier Generale v. Schöch Ritter des Ehrenkreuzes erster Klasse. Die vier Ritter und Generäle v. Schöch haben das Ehrenkreuz erster Klasse und den bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern erhalten. Der Generalmajor Carl v. Schöch ist außerdem noch Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens.

— Die Sicherstellung von Hafer. Der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung wird zur Befriedigung dringender Bedürfnisse aus den Saferbeständen, die durch Beschluß des Reichsrates über die Sicherstellung des Haferbedarfs der Verwaltungen vom 21. Januar 1915 für die preussische Heeresverwaltung übergeben worden sind, eine Höchstmenge von 30.000 Tonnen Hafer zur Verfügung gestellt. Die Verteilung dieser Menge erfolgt ohne Mitwirkung der Heeresverwaltung. Anträge auf Überlassung von Hafer sind unmittelbar an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zu richten.

Vermischtes.

Wie die Franzosen ihre Fremdenlegionäre behandeln. Recht viele Erfahrungen hat der spanische Journalist Torres, der Herausgeber der in Madrid erscheinenden Zeitschrift „Mundo Grafico“, gemacht, der einige Monate als Kriegsfreiwilliger in der französischen Fremdenlegion diente und kürzlich, von seiner Franzosenbegeisterung gründlich ernüchtert, in Madrid wieder eingetroffen ist. Er war zusammen mit mehreren Kollegen kurz nach Ausbruch des Krieges in die Fremdenlegion eingetreten und Ende November an die Kampffront gekommen, wo er bald darauf übermüdet wurde. Nach einer Erklärung werden die Soldaten der Fremdenlegion immer zu den schmerzlichsten und gefährlichsten Operationen verwendet, denen die Franzosen selbst aus dem Wege gehen. So wurden z. B. erzählt Torres, 41 Mann zur Erläuterung einer Position vorgeschickt. Von diesen 41 für eine von vornherein verlorene Sache eingeleiteten Leuten kamen nur 30 Mann zurück, von denen überdies die Mehrzahl, wie ich selbst vermerkt worden war, ich kam dann nach Sforz in Casarot, wo ich, da Betten fehlten, auf einem kümmerlichen Strohhäufchen liegen mußte. Der Sanitätsdienst war ganz ungenügend; zumal uns Fremdenlegionäre kümmerte sich kein Mensch. Die Leichtverwundeten wurden gezwungen, für die Schwerverwundeten zu sorgen. Von Sforz wurde ich später nach Lyon gebracht, und von dort, bei der Casarot überflutet worden, wieder nach Sforz zurückgeschickt. Da meine Wunden bei der Behandlung, die ihnen zuteil wurde, durchaus nicht heilen wollten, zog ich vor, nach Spanien zu gehen. — Torres war es glücklich, an Bord eines mit Wollgarn beladenen Schiffes Unterhosen zu finden. Die Wolle war für die Weberei in Italien bestimmt, die große Aufträge in Tuchherstellungen für das französische Heer erhalten haben.

Beantwortung der Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Weidensau.

Cinophon - Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Freitag
bis Sonntag.

Rebsterie. Natur.
Auf Freiersfühen Humor.
Zantolini als Erfinder. Humor.
Loto als zweiter Dr. Grippen.
Humor.
Weibliche Bedienung. Komödie.
Meister-Wache. Kriegswochenschau.

Das Geständnis.

(Dramatisches Lebensbild in
3 Akten.)

Der letzte Akkord

(Spann. Drama in 3 Akten.)
Sonntag von 3 Uhr ab Jugend-
vorstellung.

Bin unter
Nr. 433
dem Fernsprechnetz
angeschlossen.
Karl Winger,
Häut- u. Fellehandlung,
Gothardstr. 38.

Grüne Heringe n. frisch. Svezisch
empfehlen
Mog. Frisch. Neumarkt-Fischhalle

Grüne Heringe,

a Pfund 18 Pf.
frisch eingetroffen bei
Emil Wolff, Rodmarkt

Siebfuttermehl!

Beste Ware, welches zur Aufzucht
von Geflügel und zur Mast von
Schweinen sehr gut zu empfehlen
ist. Liefere ich ab Station Leipzig
mit 18.- M. pro Zentner. Off.
unt. X an die Exp. d. Bl.

Stridwolle

große Vorken, billige Preise
Otto Franke.

Lederfett

in Dosen zu 10, 30, 60 Pfennigen
sowie ausgewogen in der Droge-
handlung von
Fritz Leberl,
Burgstraße 16

Die Donner-
tag - Turn-
stunden finden
von heute ab
wieder Freitag
statt.
Der Turnrat

Männer-Turn-Verein.

Die Turnmänner
der Turner und
Jugendturner be-
stehen wieder
Dienstags d. 23. Febr.
Die Turnmänner
haben bereits heute
Freitag abends in der
Fischhalle (Brau-
hausstraße) Anmeldungen
während der Übungsstunden
entgegengenommen.



Statt besonderer Anzeige

Am 16. d. Mts. starb den Heldentod mein
lieber, treuer Sohn, unser herzensguter Bruder,
Schwager und Onkel

der Ingenieur

Alfred Meister

Mitinhhaber der Firma C. F. Meister
Feuerwerker der Seewehr im 1. Matrosen-
Artillerie-Regiment.

Merseburg, den 18. Februar 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau verw. Emma Meister
geb. Dietrich.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.



Auf dem Felde der Ehre starb für das Vaterland
unser verehrter Chef,

Herr Ingenieur

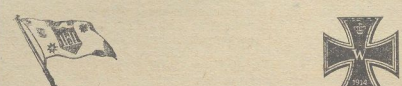
Alfred Meister

Mitinhhaber der Firma C. F. Meister.

Wir betauern in ihm einen jederzeit gütigen
und gerechten Herrn und werden ihn Zeit unseres
Lebens in ehrendem Andenken halten.

Merseburg, den 18. Februar 1915.

Das Personal der Firma **C. F. Meister.**



Wiederum dringt eine Trauerkunde zu uns.
Unser allgemein beliebtes, treues Mitglied,
der Ingenieur

Alfred Meister

ist auf dem Felde der Ehre geblieben.

Mit ihm verlieren wir einen unserer
Besten, welcher uns unvergessen bleiben wird.
Ehre seinem Andenken!

Merseburg, den 18. Februar 1915.

Merseburger Rudergesellschaft E. V.

Einpännerfahren

für Klavier und Harmonium
finden Aufnahme
Frau Prof. Dr. Kelle - Köster,
Salleische Straße 30, 1 Tr.
Aufnahme von 12-1 Uhr.

Nach langen schweren, in Geduld ertragenen
Leiden starb Mittwoch den 17. Februar cr. nachmittags
3 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe,
herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und
Schwester

Frau Marie Klemp geb. Hellermann

66 Jahre alt.

Dies zeigt tiefbetäubt an:

Emil Klemp, Köaigl. Lokomotivführer a. D.,
nebst Hinterbliebenen.

Merseburg, den 18. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag den 21. Februar 1915
nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Markt 18, aus statt

Verbrennungs - Särge

aus Metall und Holz, sowie
starkes Lager eigener und fremder Vorkensärge.

Metall - Särge

Sarg - Magazin von **O. Scholz & Co., Merseburg.**
Gothardstr. 34. Tel. 458. Gothardstr. 34.

4 neue Feurich - Pianinos

1 in Aufbaum und 3 in schwarz, verkaufe aus besonderen
Gründen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Mehrere
gespielte Pianinos außergewöhnlich preiswert. Volle Garantie.
B. Döll, Halle. a. S., Gr. Ulrichstrasse 38/39.

Subolds Restauration

Deute
Schlachtefett.

Dieters Restauration

Sub. fern. Sub.
leben Mittwoch und Freitag
Schlachtefett.

Schlachtefett

Freitag
Allert, Amtshaus 17

fr. hausschl. Wurst

Freitag
Fr. Hoffmann, Unter-Altenburg 30

Schlachtefett

Deute Freitag
Richard Lehner, Neumarkt 46

Stellung,

wo selbige unter Leitung der
Hausfrau alle Arbeiten verrichten
muss. Off. u. K. an die Exp. d. Bl.

Ein Badler

möglichst aus dem Papierfach
und

1 Laufbursche

für sofort gesucht
Arthur Kornader.

alterer Arbeiter

zu leichter Handarbeit
(auch Halbinalb verwendbar
wenn möglich mit etwas Er-
fahrung in einfacher Lackiererei
bei beschiedenen Lohnansprüchen
sofort gesucht

Feißchenfabrik

Salleische Straße.

30 Dreher

zur Verarbeitung
von

Grangh - Granaten

werden bei gutem Verdienst
dauernder Beschäftigung eingekauft
Wegelin & Sübner,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei u. S., Halle a. S.

Rock- und Hosen-Schneider

f. Militär Mäntel u. -Hosen sucht **Max Teufel** Halle a. S., Schmeerstr. 20.
Hierzu eine Beilage.

Lücht. Eisendreher

u. kräft. Arbeiter
werden sofort gesucht
Georg Goebel.

Büderlehrling

helft zur Ökonomie
Wagner, Baderstr., Georgstr. 8.

Sunje Dame,

berfette Kranzputzlerin, für ein
familienmäßiges Büro zur Aus-
hilfe gesucht. Offerten unter
T G an die Exp. d. Bl.

Eine geübte Schneiderin

wird sof. gesucht **Neumarkt 7, 2 Tr.**
Sauberes gewandtes
Mädchen
wird zum 1. März gesucht
Frau Wubig, Burgstraße 24.

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, zum
1. April 1915 gesucht.
Neumarkt 8.

Aufwartung

für vormittags unter 16 Jahren.
Neumarkt 33.

Aufwartung

für sofort oder später gesucht
Kreth, Gärtnerei Nordstraße.

Schlagsadel m. Bergmannshämmern

verloren. Geber Belohnung ab-
zugeben **Unter-Altenburg 2, 1. St.**

Erklärung.

Nehme die Beleidigung gegen
denn Best. „Eedbrieflich ver-
folgt“ als unwar zurück **M. 8.**

Nun hüte dich England!

Nun hüte dich England! 's wird dir'ter Ernst, Da magst du dich wehren und tüten, 's wird Zeit, daß die Deutschen zu fernem Fernst, Nun wahr' deine Schiffe und Küsten, Die besuchnen Watten sie haben sich, Und zeigen die Zügel und beissen dich; So gern du ein nährst, du tanst nicht entflieh'n, Vor den Unterseebooten und Zeppelein.

Stets handelt du wie's deiner Willfür paßt, Du raubst stets unversoren; Du fegest mit falliger Flage am Mast, Hast Seemanns Ehre verloren. Zum Teufel ging Engst schon den Flottenrahm, Heut treibst du nur noch Krakenrahm. Drum wahr' deine Schiffe, sie können nicht flieh'n, Vor den Unterseebooten und Zeppelein.

Da warst du in doppelter Übermaß, Du hast du mit deinen Schiffe Das Heidenfräulein wohl fertig gebracht Und schmandoll uns kühn verachtet, Sonst hieltst deine Flotte zu kühn verachtet, Vor dir hat kein deutlicher Seemann Respekt. Drum wahr' deine Schiffe, sie können nicht flieh'n, Vor den Unterseebooten und Zeppelein.

Dein Krämergeiß, o du englischer Schuft, Muß er's voll Schmach fragen, Wenn Zeppelein grüßt herab aus der Luft, Und die Watten ihn unten benagen. Du wolltest ganz Deutschland hungern aus, Jetzt spielen mit dir wir Kasse und Maus. Drum wahr' deine Schiffe, sie können nicht flieh'n, Vor den Unterseebooten und Zeppelein.

Nicht eher Ob-England du Ruhe kriegst, Bis Gott hat, der Herr dich gerichtet, Bis ganz du zerstückert am Boden liegst, Und bis deine Herrigkeit vernichtet. Gott strafe dich England! der Deutsche spricht, Und bis dies gehoben, ruft Deutschland nicht. Drum wahr' deine Schiffe, sie können nicht flieh'n, Vor den Unterseebooten und Zeppelein.

Merseburg, den 16. Februar 1915.

Oskar Hottenroth.

Unserm Hindenburg!

Surreal! Hoch lebe Hindenburg, Der große Feldmarschall! Er läßt nicht einen Russen durch, Er macht sie nieder all. Er hat so vieles Jäh vollbracht, Zu Deutschlands Ruhm und Ehr; Er sorgt für unsers Reiches Macht Und bleibt uns stark und Wehr. Wir all verlassen uns auf ihn, Drum bleib er uns auch stets im Sinn. Surreal!

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

80. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Habe ich so die Erziehung machen müssen, Fräulein Gottes Sinn ist wegen des Wafels an ihrer Ehre für ein Glück in der Ehe, denn nicht empfindlich, so gebe ich doch die Hoffnung nicht auf, daß ihr Gemüthen sich nach und nach wieder in einer anderen Richtung bewegen wird. Ich habe Zeit, und meine Stellung ist nicht derartig glänzend, daß ich sie nur ungern aufgebe. Es sind mir schon Angebote von fremdländischen Kommanen und Gesellschaften gemacht, die ich nicht daran setzen werden, daß meine Frau als Witwe in Zustände der Gebarmittelarmut gegen einen Paragraphen des Strafgesetzbuches handele. Die Hauptbedingung ist, daß sie vor mir gerechtfertigt und rein von Schuld dasteht, und das ist ja der Fall.“

Frau Amalie seufzte. Das war der dritte solide und brave Mann, der, trotzdem er allein vorher wußte, wie die Sachen standen, das unglückliche Mädchen zur Frau begehrte, und dem sie deswegen als ehrliche Frau und Mutter eine Verbindung mit Lette widerzärtlich mußte. War ihr das nicht schwer gefallen bei dem jungen Wehre, der ihrer Tochter von Ehen aus nachgereist war und mit ihr, der Mutter, damals zwei Tage lang, ohne Nachdruck von Lette zu erhalten, in großer Sorge verbrachte, da die ihre Stellung, die Entlohnung fast direkt nach Hause zu reisen, in Düsseldorf erst der Versuch machte, eine neue Stellung zu erhalten, so ging ihr die Ablehnung des Antrags des Herrn von Gleichen doch nahe; denn einen besseren Mann als diesen tüchtigen weltersahenen Beamten konnte sich ein junges Mädchen nicht wünschen.

Wie sind nun einmal eine um Anglist verfolgte Familie, Herr von Gleichen“, sagte sie, tritt zu dem Manne aufblickend. Die einzige Freude, die ich in diesen traurigen drei Jahren hatte, war die, daß aus dem — ich gestehe es offen — von mir und meinem Manne ein wenig verdorbten und verfallenen Kinde unter den schweren Schicksalschlägen ein mütziges selbstständiges und fleißiges Mädchen geworden ist, das alle loben, die es kennen lernen.“

Die Veränderung im Wesen Fräulein Gottes ist mir nicht entgangen, gnädige Frau, sie allein hatte mich bewegen, den Schritt zu wagen, ihr Das mit dem meinen zu verschmelzen. Es ist keine faule Schmeichelei, wenn ich behaupten, daß der Mann, der Fräulein Gottes Jungfrau noch einmal gewinnen und das Maßtrögen in ihrer Seele gegen ein Glück in der Ehe können sollte, sicherlich reich

Hort lebet er im Volkesmund, Wir ehren ihn von Herzen; Er schaute uns vor deutscher Wand', Und wahrte uns vor Schmerzen. Er ist ein tapfer, deutlicher Held, Hat schon gebracht uns manne Siege. Gefürchtet ist er in der Welt, Seit dem gewaltigen Völkerrriege. O Gott, erhalte ihn uns doch, Bis Fried' wird und viel länger noch. Surreal!

Sertha Sturm.

Parlamentarisches.

Die Verhandlungen der verstorbenen Deutscher Kommission des Abgeordnetenhauses haben volle Übereinstimmung in der rühmlichen Anerkennung der staatlichen Maßnahmen auf den Gebieten der Kriegsfürsorge und der Kriegswohlfahrtspflege ergeben. Diese Einigkeit erdeicht um so bemerkenswerter, als anfänglich die Annahme bestand, daß mehr oder weniger zahlreiche und scharfe Gegenstände hervortreten würden. Insbesondere hatte die Forderung der sozialdemokratischen Partei zu dieser Annahme Veranlassung gegeben, da sie auch an den allgemeinen wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen in abfälliger Weise Kritik geübt hatte. Man wird nunmehr aus der einstimmigen Annahme der von der Kommission im Einvernehmen mit den Führern aller Parteien vereinbarten Forderungen zu schliessen berechtigt sein, daß die Sozialdemokratie durch die Entwicklung der Gründe und Gesichtspunkte, die die Kriegsmassnahmen des preussischen Staates im Einzelfalle veranlaßt haben, dazu gebracht worden ist, die Verdrängung und Zweckmäßigkeit dieser Maßnahmen auch innerlich und namens seiner Partei im vollen Umfange anzuerkennen. Wenn die Verhandlungen zu diesem hochbedeutenden Ergebnis geführt haben, so ist das in erster Linie das Verdienst des preussischen Ministers des Innern, in dessen Hand die Einleitung und Zusammenfassung der erforderlichen organisatorischen Maßnahmen gelegen hat. Aber die preussische Staatsregierung hat sich nicht damit begnügt, die im Laufe der Verhandlungen oder auf schärfenden Einwirkungen zur Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen aufzumachen und einseitig zu gestalten, die Staatsregierung bietet auch ihrerseits in großzügiger Weise Hand zu wertvoller und wirksamer Hilfe, indem sie von dem Landtage einen Betrag von 110 Millionen Mark zur Unterstützung für Gemeinden bei Ausübung der Kriegswohlfahrtspflege anfordert. Und wiederum ist es der Minister des Innern, der mit aller Energie darauf hingearbeitet hat, daß die ihm die ihr Leben und ihre Gesundheit für die Sicherheit des Vaterlands einleihen, und ihren Angehörigen Fürsorge und Beistand soweit als irgend möglich zuteil wird. Aus dieser Willensmeinung heraus hat der Minister des Innern in der Kommission betont, daß die vorgeschriebenen Maßnahmen für Familienangehörigen nur die untere Grenze darstellen, daß daneben von den Gemeinden erwartet werde, daß sie im Bedürfnisfalle darüber hinausgehen, und der Minister hat selbst die unter allen Umständen zu erfüllende Aufgabe der Kriegswohlfahrtspflege deutlich bezeichnet, wenn er als grundsätzliches Erfordernis hinstellte, daß die Familien der Kriegsteilnehmer vor jeder Not be-

wahrt bleiben müßten. Das heißt allerdings nicht etwa, daß die Familien der Kriegsteilnehmer von allen Verpflichtungen befreit sein sollen. Aber Gleichermassen müssen ihnen während der Dauer des Krieges nach dem von dem Minister bezeichneten Grundsätze in solchem Maße gewährt werden, daß eine Notlage nicht entstehen kann. Wenn schließlich der Minister betont hat, daß der Begriff der Ausgaben für Kriegswohlfahrtspflege von den Gemeinden möglichst weit zu fassen ist, daß darunter alle die Leistungen zu verstehen sind, die freiwillig ohne Anspruch auf Entgeltung und ohne Schenkung wirtschaftlicher Gegenstände für mündelbesetzte Kriegseingeworbene über das Maß der Friedensfürsorge hinaus aus Anlaß des Krieges seitens der Gemeinden gemacht werden, daß namentlich auch die Kriegsanstaltungen keinesfalls den Charakter der Armenpflege tragen dürfen, so werden die berechtigten werten Volksteile nicht im Zweifel sein können, daß sich der Minister des Innern ihrer angenommen hat und daß sie es seinem unerlässlichen und vorbildlichen Wirken zu danken haben, wenn sie in der schweren Zeit des Krieges vor der Sorge um den Lebensunterhalt, vor jeder ernstlichen Not überhaupt bewahrt bleiben.

Volkswirtschaftliches.

Ein wichtiges Stück innerer Kolonisation ist die Kultivierung und Bejodung domänenstaatlicher Hochmoore. In der Zeit vom 1. April 1913 bis Ende Oktober 1914 ist eine Fläche von 294 Hektar 50 Ar kultiviert worden. Eine Bejodung des neu der Kultur gewonnenen Landes ist noch nicht erfolgt. In derselben Zeit sind zu Zwecken der Urbarmachung und Bejodung 18 Hektar 14 Ar 26 Quadratmeter auf 1000 Hektar feststehende Hochmoore verkauft worden. Der Kaufpreis hat 8866 Mk. betragen.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 17. Febr. Einen verwegenen Ruchverjuch hat der berühmte Einbrecher und mutmaßliche Mörder Krabenburg gemacht, als er mit anderen Gefangenen zu dem vordereinander stehenden Sperrgang auf den Gefängnishof des Justizpalastes geflüchtet war. Einen unbewachten Augenblick benutzend, ist es ihm gelungen, seine Kameraden zu überzeugen und dann tapferlich die hohe Mauer zu überklettern. Dabei hat er sich an dem über dieser befindlichen Stadeldrath stark blutende Verletzungen angesetzt. Bei der sofort vom benachbarten Polizeirevier aus einer Anzahl insofern merkwürdigen Entgegnungen des Mannes, gelang es ihm, in dem Hofe einer Wache unweit des Sperrganges aufzubrechen und wieder gefangen zu werden; eine Stunde später ist er bereits wieder in seinem Gewahrsam.

Stahfurt, 17. Febr. Die Berg- und Hüttenverwaltung hat zum Verkauf infolge der Überflüssigkeit wegen hier am 17. Febr. mit 111 1/2 Mark 1/2 Pfennig ein Stück alte Eisen, sowie zur Übernahme von Spinnstücken und Gerüstung von Darlehen an solche Hausbesitzer, die durch Erdbebenungen an ihren Grundstücken Schaden erlitten haben, 100 000 Mark ausgesetzt. Die für diese Zwecke bewilligten Mittel belaufen sich bis jetzt auf 1 100 000 Mark. Es wird von lachvertrübender Seite mit Sicherheit angenommen, daß die Belegungen noch nicht zum Stillstand gekommen sind.

gegen den Zinsfuß — es wurden 5 Prozent gefordert — ihm freimütig zu lagen. „Nun, sind gnädige Frau mit den Forderungen in der Schuldurkunde zufrieden?“ fragte Wolf, als die Frau Konjul die Paragraphen derselben flüchtig durchgesehen hätte, indes indes gleich alles begriffen zu haben. „Eingehend des Rates des Herrn von Gleichen, Wolf hinausgerufen, bemerkte sie, daß die Zinsen doch recht hoch seien.“

„Allerdings,“ erwiderte Wolf, „und die Zinsen ein wenig höher, als die anderer Geldverleiher, wie Sparkassen, Darlehnsanstalten usw., aber diese Leihen verurteilen Ihnen, aus mehr Schereleiten und allerdand unnötige Kosten.“ „Ich werde mir die Sache überlegen,“ lassen Sie das Dokument hier und kommen Sie morgen um dieselbe Zeit wieder,“ entfiel Frau Amalie.

Wolf war damit einverstanden.

„Haben Sie sonst noch etwas zu bemerken?“ fragte sie, da Wolf nicht gleich ging, sondern in einer bindenden Briefschale herumblühte.

„Gnädige Frau werden verstehen, es ist da noch ein Punkt wegen der Zinsen zu klären zu erledigen. Herr Sacke hat, um es den Schuldnern leicht zu machen, die Einrichtung getroffen, die Zinsen nicht gleich im ersten Jahre zu erheben, da die Zahlung derselben den Schuldnern meist recht schwer fällt, sondern sie durch Wechsel einzuziehen, die indes zum Wechsel können ganz nach Belieben eingelöst werden, das es sogenannte Sichtenwechsel sind. Es hat diese Art der Zahlung der Zinsen den Vorzug, daß Sie nicht verpflichtet sind, die Zinsen auf den Tag zu zahlen, sondern dann, wenn Sie das Geld vollständig bekommen haben. Die Wechsel sind also weiter nichts als Aufstellungen.“

„Gnädige Frau,“ sagte er, „in das vermurdele heißt der Darlehenhabe,“ kennen gnädige Frau etwas von Wechseln?“ fragte er unterwürdig lächelnd.

„Frau Amalie wußte in geschäftlichen Dingen sehr gut bescheid, aber sie stellte sich unwillig.

„Ich verstehe nicht viel von solchen Sachen,“ antwortete sie, „würde Herr Sacke sich nicht auf eine andere Art der Zinszahlung einlassen, vielleicht halbjährlich gegen eine einfache Darlehen?“

„Ich muß gesehen, mit Wechseln.“

„Es ist Herrn Sackes Geschäftsprinzip,“ fiel Wolf in merklich bestimmteren Tone aus, „für in dieser Weise aussehende Gelder einzuführen.“

„Es glaube ich mit einer Dame zu tun haben, die in Geschäften verfahren war und die vermurdele Brettschnell Geld haben mußte,“ Frau Amalie kam seinem Oberbegriffe entgegen und willigte ein.

(Fortsetzung folgt.)

XXVII. Wie der gewiegte Polizeibeamte vorausgesetzt hatte, erliefen Wolf am nächsten Nachmittage pünktlich zur festgesetzten Stunde bei Frau Amalie mit einer Schuldurkunde, die indes zum Erlöschen der Schulden nur 20 000 Mark lautete. Das Geld konnte tags darauf im Hause seines Freundes oder nach Befehlen aus dem Grundbuchamt, das bei einer Hypothekensforderung nicht zu umgehen war, in Empfang genommen werden. Bis jowelt war demnach alles in bester Ordnung.

Frau Amalie wurde ihre an dem Wafel, amal dabei hat die Schuldurkunde gegen durchgehenden und etwaige Einwendungen gegen die Fassung derselben oder

25. Februar in Halle stattf. Die Verhandlungen werden in diesem Jahre nur einen Tag umfassen. Justizdirektor M o m m e n wird über „Wie müssen wir unter den heutigen Verhältnissen die Ernährung der Bevölkerung zu beschaffen?“ sprechen, während Prof. Dr. S c h n e i d e m i n d (Halle) und Rittergutsbesitzer S c h u r i g (Stettin) über „Wünsche für die Befestigung und Düngung unserer Äcker im kommenden Frühjahr“ Vorträge halten werden.

Der nächste Unterverbandstag der Vorkursvereine in der Provinz Sachsen ist dem Herzogtum Anhalt, wie wir mitteilen, nicht in Wiehe, sondern in der nächstgelegenen, flussfähigen, sondern in unserer Stadt M e r s b u r g, da diese die besten Zugverbindungen nach allen Richtungen hat und die Verhandlungen des Verbandstages nur einen Tag in Anspruch nehmen sollen. Als Tag der Abhaltung ist der 20. April d. J. in Aussicht genommen. Wiehe ist für den nächstfolgenden Unterverbandstag bestimmt.

Vorkursverein zu Merseburg, S. m. b. H. Wir machen nochmals auf die am Sonntag den 21. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, im Saale des „Herzog Christian“ hierorts stattfindende Generalversammlung des Vereines aufmerksam. Die Tagesordnung enthält u. a.: Beschlußfassung über Bestellung des Reingewinns, Erteilung der Erlaubnis und Neuwahl für die ausstehenden Ausschäftsstellen.

Lagerhaus der Provinz Sachsen und Herzogtum Anhalt. Aus Rücksicht auf den Personenverkehr der Eisenbahn und des Gottesdienstes wird die feierliche Ubergabe des Lagerhauses auf Sonntag den 21. Februar, vormittags 11 Uhr festgesetzt.

Das Musikconcert unserer Stadtkapelle, das gestern nachmittag aus Anlaß des Hüniburg-Sieges am Marktplatz stattfand, hatte ein sehr reichhaltiges Programm. Das Programm war dem Genre entsprechend patriotisch gehalten und fand ebenso wie die gute Mithergabe der einzelnen Nummern allgemeinen Beifall.

Wieder Kurzschluß durch Fahren im elektrischen Leitungsgang. Gestern Abend verlor in der Weisenfelder, Plauenburger, Bünnelstraße und Kronstraße wieder das elektrische Licht und brannte die ganze Nacht nicht mehr. Es wurde vom Elektrischen Amt festgestellt, daß in der Kronstraße durch eine Saure die Drähte zusammengehangen waren und dadurch in der Leitung Kurzschluß verursacht wurde. Es muß also immer wieder zur größten Vorsicht bei dem Befahren ermahnt werden.

Vermischtes.

Das Traurigste, was der Krieg den Dabeimbleibenden bringt, ist die Nachricht, daß ein Angehöriger im Felde vermißt ist. Wie trüben sind die Stunden des Soldaten, das Verlangen nach Antwort, Gewiß, Deutschland, Österreich, Ungarn führen nach Kräften genaue Listen. Bei unseren Gegnern aber scheint hier stellenweise alles im Argen zu liegen. Bei meinen zahlreichen Anfragen habe ich aus England stets höfliche Antwort erhalten, in Frankreich oder gar Rußland scheinen aber ganz unfaßbare Zustände zu sein. Immerhin, auch der beste Wille der amtlichen Stellen kann bei Unklarheit der einfachsten Nachrichten nur Unvollkommenes, recht Unvollkommenes bieten; müssen doch die Kameraden im Feld nur zu oft auch nichts weiter zu sagen, als: „Da haben wir ihn zuletzt gesehen“. Man sind ja schon viele fordernde Vorschläge gemacht, sie können mir aber nur für Einzelfälle hilfreich. Darum möchte vereinzelt folgende Vorlesung machen:

Wer mit Gefangenen im Ausland in brieflichem Verkehr steht, der bitte sie, Listen von Mitgefangenen, Mitverwandten anzulegen, vor allem auch Listen von solchen, die wie sie wüßten, in fremden Lagern liegen oder dort gefangen sind. Wäre es nicht schon möglich gewesen, am Wege auf Geheiß Namen gefangener Kameraden abzufragen. Diese Listen müßten dann nur nicht in dieser oder jener, dem Empfänger zufällig zugänglichen Zeitung abgedruckt, sondern einer Hauptstelle zugesandt werden. Als solche können nur in Frage kommen:

- Das Zentral-Nachweisedureau des Rgl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin SW. 7, Dorackenstr. 48.
- Das Zentral-Nachweisedureau des Reichsmarineamtes, Berlin W. 10, Matthäifirstraße 9.
- Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenensicherung), Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus.

Dahin müßten auch vereinzelt Mitteilungen aus Briefen befördert werden; es würde sich manches gewinnen lassen.

*

Wieviel Brot braucht der Mensch täglich?

In der letzten Zeit hört man nicht selten die besorgte Frage, ob wir mit unseren Vorräten an Brotgetreide bis zur nächsten Ernte auskommen werden. Am Anfangs daran wird die weitere Frage aufgeworfen, wieviel Brot denn eigentlich der Mensch zu seiner Ernährung braucht. Um unseren Körper gesund und leistungsfähig zu erhalten, bedürfen wir einer gewissen Menge von Nährstoffen, die nach Körpergröße, Alter, Temperament, Arbeitsleistung usw. sehr verschieden ist. Diese Nährwerte brauchen aber keineswegs in bestimmten Stoffen angehäuft zu werden. Sehr verschiedene Nahrungsmittel tragen zu unserer Ernährung bei; außer dem Brot besonders Kartoffeln, Gemüse, Obst, Fuder, Fleisch, Fische und Milch. Keines dieser Nahrungsmittel ist unentbehrlich, vielmehr kann jedes von ihnen durch andere ersetzt werden. Das gilt auch für das Brot. Auf frühen Entwurfsstadien der Menschheit hat man überhaupt kein Brot gekannt, und noch jetzt gibt es ganze Völker, im hohen Norden wie in den heißen Simmelstrichen, die völlig ohne Brot leben. Auch wir könnten (wenn auch nicht von heute auf morgen) auf den Genuß von Brot verzichten, wenn wir dafür z. B. Kartoffeln mit einer geringen Menge von Fleisch, Fisch oder Milch zu uns nähmen.

Trotzdem spielt das Brot insofern des günstigen Verhältnisses der in ihm enthaltenen Nährstoffe in der Ernährung weiter Kreise eine geradezu beherrschende Rolle. Am Laufe der Jahrtausende ist es für uns das typische Nahrungsmittel geworden. Wir haben uns unter täglichem Brot und halten es für selbst mit bereits im Sande mit Weizen besetzt worden. Es ist vorzuziehen, daß das Brot entstehen könnten, zu müssen wir doch danach streben, daß es uns dauernd zur Verfügung steht.

Deshalb haben die verschiedenen Regierungen Maßnahmen getroffen, um unsere Brotversorgung dauernd sicherzustellen. Die Verfertigung von Brotgetreide, an das Weizen ist, werden unter alles Brotgetreide im Lande mit Weizen besetzt worden. Es ist vorzuziehen, daß das Brotbereitung verbandete Getreide gebräut, aus-

gemahlen wird und daß alles Roggenbrot einen Kartoffelzug erhält. Die Menge des den Bäckern und damit der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Weizens ist an drei Viertel des Anfang Januar verlackenden Weizens beschränkt worden. Diese Maßnahmen werden bewirken, daß uns bis zur nächsten Ernte das Brotgetreide und damit das Brot nicht ausgeht.

Über einzelne kann zur dauernden Sicherung unserer Brotversorgung beitragen, indem er seinen Vorkursverein mit mehr andere Nahrungsmittel zu sich nimmt. Das Hauptbedürfnis für solche Verhältnisse ist hinweggeräumt, sobald die Bedeutung des Brotes in unserer Ernährung klar erkannt wird. Brotessen ist keine unbedingte Notwendigkeit, sondern eine Gewohnheit — eine Gewohnheit, auf die wir freilich nicht leicht verzichten werden, auf die wir aber auch nicht zu verzichten brauchen, wenn wir hauslicherlich mit dem Brot umgehen.

Prof. Dr. E. G. B a d e r, Berlin.

w. Fischgräten, 17. Febr. Der Winterkal ist trotz der häufigen Tauperioden auch durch die Winterzeit gekommen und verpricht im allgemeinen recht gute Erträge. Leider ist gerade in diesem Jahre der Anbau anscheinend weit geringer wie sonst. Die in der letzten Zeit in der Umgebung abgehauenen Kiefern sind in der Folgezeit für die Holzindustrie durchweg höhere Preise wie sonst, leicht Pappele und Weidenholz wurde ge kauft.

S. Limmendorf, 17. Febr. Seit Mittwoch vormittag ist die Elster erneut zum zweiten male aus ihren Ufern getreten und überflutet die weiten Auenwiesen. Das Wasser ist im Steigen begriffen und hat bald den Sand des letzten Hochwassers erreicht.

v. Weimach, 17. Febr. Die Lupe ist seit Dienstag beträchtlich geteuer. Dermal fürchtet man, daß das Sodawasser höher wie letzten Freitag und insbesondere die Arbeiten in den Sodafabriken behindert wird. Auch der Wildstand, welcher schon jetzt feldbar viel unter Umständen zu leiden hat, wird in neue Höhe geraten.

v. Dittus, 17. Febr. Seit etwa acht Tagen sind die Gipsarbeiten aus ihren Sorten herorgezogen. Nach den bei gemachten Beobachtungen und die kleinen Rager die ersten Frühjahrskinder. Winter springen sie schon von Baum zu Baum, wenn auch fängt nicht mehr in so großer Anzahl wie in früheren Jahren. In den letzten Jahren haben wiederum Sendungen unter den Gipsarbeiten gewahrt und ihren Bestand gelichtet.

v. Gähner, 17. Febr. Am Laufe der letzten Wochen kamen im Berlin- und Ostpreußen Verfeinerungs-Verfahren wiederholte kleinere Störungen vor. Der Gähner steht jetzt für die hiesige Straße vorläufig nur noch ein Wagen zur Verfügung, so daß der Anbruch von Fahrzeugen auf den einzelnen Stationen oft größer ist, wie der vorhandene Platz zuläßt.

v. Jöhns, 17. Febr. Infolge des Hochwassers sind die umliegenden Auenwiesen bereits wieder vollständig überschwemmt. Der Abfluß der Wildenten ist dadurch sehr erschwert worden. Im ganzen Lappenbergelände wurden bisher, trotz der guten Wildentendüngung, infolge des Hochwassers und der fehlenden Übergränge nur schlechte Resultate erzielt.

S. aus der Gegend, 17. Febr. Der Landmann hat keine Sorgen. Aber hätte sie nicht in dieser Zeit? Aber ihn drücken sie vielleicht besonders. Zwar Nahrungsfragen kennt er nicht. Die Schweine sind voll, und selbst wenn das Viehslange nicht geerntet ist, bleibt immer noch genug für ihn und die Seinigen über. Auch der Geldbeutel ist bei den harten Preisen, die gezahlt werden, voll und strahlt wie nie. Aber kein Vieh macht ihm Sorge. Der Hafer ist beschlaghaft, und nun soll das Pferd, das bisher auf Hund Hafer bekam, jetzt mit drei Pfund auszufüllen sein. Er fürchtet, daß die Pferde die benötigte Frühjahrsernte bei so geringem Haferertrag nicht werden leisten können. Da das Getreide jetzt härter ausgemahlen wird, als sonst, ist auch die Kleie lo viel weniger wert. Mit Kartoffeln und Rüben aber kann man es nicht schaffen. Wie soll man da auch die Schweine durchbringen und mästen? Ungeänderte laßt jetzt niemand, wipen er kein Futter hat. Und trotzdem haben die Schweine einen mäßigen Preis, während man meinen sollte, der Wert würde vieler Vieh, ihren Viehstand zu vermindern, müßte den Preis drücken. Es werden jetzt tatsächlich 85 Mark für den Zentner gezahlt und das Pfund Rindfleisch (früher Rotelette genannt) kostet 1,50 Mark. Und da fordern die Behörden noch dazu auf, sich mit Dauerware zu versorgen! Aber soll denn 2 Mark für ein Pfund Schlachtwurst oder 2,20 Mark für ein Pfund Schinken bezahlen und sich zu diesen Preisen noch ein bis zwei Zentner in die Speisekammer hängen? Es gibt nichts Falscheres, als diese Aufforderung, die nur dazu dient, die Preise noch weiter in die Höhe zu treiben, einige Spekulant zu bereichern und nur von dem mittelmäßigen Leuten befolgt werden kann. Sinn hätte sie nur, wenn die Preise niedrig, ein Vorrat also vorteilhaft zu beschaffen wäre. Am Anfang des Krieges konnte nicht wenig dagegen gesagt werden, daß das Publikum sich mit Vorräten verah, weil dadurch alles ungebührlich verteuert wurde, und heute empfiehlt man ganz dasselbe. Behördliche Weisheit ist doch manchmal recht wunderbar. Besondere Sorge macht aber dem Bauer die Frühjahrsernte. Jeht bis zwölf vom Hundert der frühesten Wäcker sind fort. Aber wird ihre Arbeit machen? Schon die Herbstbestellung ist in kleinerem Umfang ausgeführt, also viel mehr als sonst liegen gelassen. Und nichts soll brach liegen bleiben, jedes Quadratmeter soll ausgenutzt werden. Da werden wohl die Spätkinder noch viel mehr heranrücken, als bei der vorjährigen Ernte. Erreichterweise verfährt sich bei der Regierung dieses Behorntenen nicht und hat eine vergebliche Beratung der Schüler ja, wenn es nicht anders geht, völlige Schließung der Schulen gestattet. So wird der Krieg bis hinein in die Kinderwelt.

Wetterwarte.

3. W. am 19. Febr.: Milde, meist wollos, bis trüb, zeitweise Regen. 20. Febr. Kälter, wachsend bewölkt, bisweilen aufhebend, die in Südwinden anstreichend in Niederschläge erfolgen wieder meist in Form von Schnee.

Aus Feldpostbriefen.

Im Schützenbären an der Wisa, den 17. Jan. 1915. Hier in der alten Küsten-Weinern Gebiets sind grade nicht zum belten. Jedes Dorf ein kleines Dorf, alle Gassen schlammig, dreckig. Die Bewohner fast und peckig. Alles stinkt nach Knoblauch.

Will man wirklich etwas kaufen, Was herrsch, da kann man laufen, Was man ganz mache ist, Hat man endlich was erworben, Erst dann rieden, dem verdorben Meistenteils die Ware ist, Nebenbei noch alles teuer, Milka, Hagla und auch Gelta, Immer heißt es Rima, Rima, Das mo anders ist's nur schimmer, Pfirsich, Sopralli ist das Gelde, Auch alles genommen, ei ei, Mitte Januar, o Graus, Sieht es bei uns trübe aus, Denn der Wehrmann denkt mit Schmolten In den duffigen Weidenwäldchen, Au bis heutige Wort mit Butter, Was geschieht die liebe Mutter, Doch all die jöhnen Sachen, Es ist wirklich nicht zum Lachen, Glaub ich, werden ganz jedrau Im Wagen an Gensichten, Während hier im Schützenbären Wir uns küssen daran, In der Nacht, wenn alles ruht, Füllt man die Zuleiten-Trub, Auf dem Körper Floss und Wangen, Selbst die Käse Schieber tanzen, Und am Morgen, o weh! Graus, Sieht man ganz verheißt aus, Doch wir allen Sandwehrmänner Sind von solcher Sack jetzt Kenner, Und Humor hilft drüber weg Über solchen Muffen-Dred, Hoffentlich ist nicht mehr weit Eine gelone, bessere Zeit, Und wir kehren hier und wieder Siegreich in die Heimat wieder. Landwehrmänner-Regiment 72.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 18. Febr., vorm. (Großes Hauptquartier).

Die gestern gemeldeten Angriffsergebnisse basieren mit der gleichen Erfolglosigkeit an. In der Straße Aras—Kalle sind die Kämpfe nun ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorerleiten eingedrungen war, noch im Gange. Die Zahl der vorläufige Reize von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben hier auch besonders stark blutige Verluste erlitten. Sie verabschieden auf weitere Vorstöße.

In der Champagne werden die Kämpfe nicht noch gemäßig. Nichts kann sich die Franzosen unter schweren Verlusten zurückziehen. Sie halten sich nur noch auf wenigen kürzeren Stellen unserer vordersten Gräben.

Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 785 Mann gestiegen. Zu einem vollen Aufmarsch führen auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei Barrois-Banquet, östlich des Argonne Waldes und Pfalz Werden.

Am 12. 2. von uns gemachte Höhe 385 und der dort Notwendig Mont-Blouffon sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Ein Verlust, die Stellungen mit Wasserpumpe wieder zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht. Somit nichts wesentlichen.

Einlicher Kriegsgesamtlap. Bei Tauragen und im Gebiet nordwestlich Arotom dauern die Verfolgungsgesche nach an. Die bei Kolno gefangene feindliche Kolonne ist nördlich Loma von irischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Nord-National sind zu unseren Gunsten entschieden. Es sind bisher 3000 Gefangene gemacht. Die Kriegsgeräte der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze sind fast erschöpft. Das bisherige Ergebnis beträgt 64 000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinen-gewehre, 3 Panzerfahrzeuge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Schminwerfer und unzählige beladene und beladene Fahrzeuge. Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung. * Berlin, 18. Febr. Wie das B. G. W. erzählt, ist das Luftschiff „L. 3“ auf einer Erkundungsfahrt bei Sibirium infolge Motordefekts auf der Insel Janor bei der Westküste von Island gelandet. Das Luftschiff ist verloren gegangen. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Vermischtes.

* Streits in England zur Kriegszeit zeigen, wie oberhalb es im altersschwachen Seeraubertal ausbleibt. Aus London wird vom 17. Februar gemeldet: Gegen 4000 Arbeiter der Victoria and Albert Works sind vorgestern in den Ausstand getreten. Auf der Schiffs werft White and Company in Coles haben die Dreher und Monteure die Arbeit eingestellt, um dadurch gegen die Beschäftigung von Arbeitern, die den Gewerkschaften nicht angehören, zu protestieren.

* Unfalltod im Münster-Grachtentunnel. Im neuen Turbaruffen, dem Münster-Grachtentunnel, wurden durch einen Sprengstich ein Arbeiter und ein Arbeiter getötet, während ein dritter Arbeiter lo schwer verletzt wurde, daß er Dienstag früh seinen Verletzungen erlag. Ein vierter Arbeiter wurde leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist in der Entzündung eines Bergwerks zu suchen.

* Vom Eise eingeschlossen. London, 17. Febr. „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Veking vom 15. d. Mts.: Nach hier angelangten Berichten sind mehrere britische und japanische Schiffe vollständig von Eis umgeben und außerstande sich im Golf von Persien zu bewegen. Durch drastische Maßnahmen boten die Schiffe um Bräutant. Ein japanischer Kreuzer aus Wait Arthur verlor vergebens, an die Eisfelder heranzukommen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Patriotisches — Kurzwort

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile über dem Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenzeilen aus Nachfragen 20 Pf. mehr. Anzeigen ohne Verbandschein. Schluß der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr abends. — Geschäftsstelle: Delgrabe 9. —

Nr. 42.

Freitag den 19. Februar 1915.

41. Jahrg.

Die deutsche Antwort an Amerika. — Weitere Erfolge in Ostpreußen, Polen und in den Karpathen. — Siegreiche Vorstöße in den Argonnen; feindliche Angriffe in der übrigen Westfront abgewiesen. — Dabei etwa 1000 Franzosen und Engländer gefangen genommen.

Der strategische Zusammenhang zwischen dem Deutschen Vormarsche in Ostpolen und dem in Westpolen.

Westpolen ist das Gebiet links der Weichsel, Ostpolen das rechts an diesem Ströme gelegene, dessen östliche Gouvernements Suwalki, Lomza, Siedlze und Lublin heißen. Polen reicht also ziemlich weit nach Osten hin. Westpolen ist noch nicht vollständig in Händen der Deutschen und Österreicher, nur der Norden bis zur Pilica, aber mit Ausnahme eines im Westen von Warschau befindlichen Stüdes, und der Südküste. In Ostpolen haben die Deutschen erst neuerdings angefangen, Fuß zu fassen, und zwar von Norden her. Hier stellen sich ihnen zwei getrennte russische Armeen entgegen, die eine gegenüber der südwestlichen Ecke Ostpreußens in der Richtung nach Soldau, die andere an der Südostgrenze dieser Provinz, östlich der masurenischen Seen. Erstere brachte es nicht zuzwe, auf deutsches Gebiet einzudringen, letzterer gelangen solche Invasionen des öfteren, wenn auch stets nur für kurze Zeit. Diese beiden russischen Heere, über deren Stärke niemals etwas Zuverlässiges verlautet, hatten den offensibaren Zweck, den Einbruch der Deutschen in Ostpolen, namentlich in der Richtung nach Warschau, wo die Entseidung über das Schicksal Polens zu erwarten steht, zu verhindern. Denn sobald dieser Einbruch mit genügenden Kräften gelang, würde das Festungsbreite Nowogeorgiewsk—Bagaje—Warschau bedroht und die russischen Stellungen im Westen der Hauptstadt kaum noch zu halten sein, so daß die Rückwärtskonzentrierung der Russen hinter die Joris werden und nach dem rechten Weichselufer nicht umgangen werden könnte. Lange genug schien es, als seien die russischen Streitkräfte an der ostpreußischen Grenze stark genug, um diese Rückendückung zu sichern. Die Deutschen aber erhielten schließlich bedeutenden Zugang, der ihnen gestattet, endlich die Grenze zu überschreiten. Zunächst gelang es der westlichen, etwa von Soldau und Heidenburg her vorgehenden Abteilung, allmählich an der über Mlawa nach Warschau führenden Eisenbahn vorwärts zu kommen. Hier spaltete sie sich. Der linke Flügel drang über Zuchanow, der rechte über Eierpez und National südwärts vor, die entgegenstehenden Russen überall zurückdrängend. Die Spitzen dieser zwei Kolonnen haben den Weg nach dem Warschauer Festungsbreite bereits zur Hälfte zurückgelegt.

Aber auch das im südöstlichen Ostpreußen operierende deutsche Heer hat endlich die Grenze zu überschreiten vermocht. Es geschah infolge eines glänzenden Überfalls der östlich der masurenischen Seenplatte sich festgesetzt habenden russischen Korps, die kopfüber ihre Positionen aufgaben und, von unseren Truppen verfolgt, auf polnisches Gebiet zurückgingen. Der russische Generalstab hat diese Hetzrede bekanntlich damit entschuldigt, daß die Deutschen ursprünglich eine große Verstärkung erhalten und dadurch das dortige zarische Heer zu einem strategischen Rückzug zum Zwecke einer notwendig gewordenen Umgruppierung veranlaßt hätten. Dieser übernaive Euphemismus beruht jedenfalls auf der Voraussetzung, daß das, was der deutschen Heeresleitung durch die Finger gesehen wurde, auch der russischen gestattet sein müßte. Dabei ist jedoch ein fundamentaler

Unterschied übersehen worden: Als die Deutschen vor dem russischen Millionenheere, welches dampfmaschinenartig über die Weichsel herüberquoll, zwecks „Umgruppierung“ einen strategischen Rückzug antreten, taten sie dies rechtzeitig in vollster Ordnung, ohne einen Überfall abgewartet und ohne auch nur einen Mann und sonst etwas verloren zu haben. Die Russen aber flohen panisch, infolge eines sie gänzlich überraschenden Überfalls und ließen eine Unmasse von Gefangenen und eine fastliche Anzahl von Geschützen in den Händen des Feindes.

Der Grundcharakter der russischen Umgruppierung soll, nach amtlicher Versicherung, in der Zusammenziehung der aus Ostpreußen vertriebenen Korps im Bereiche der Festungslinie bestehen, welche der ostpreußischen Grenze gegenüber sich befindet. Es handelt sich um die Festungen Grobno, Plovisz, Osterlitz, Pulnau, welche letztere von Nowogeorgiewsk kaum mehr als 25 Kilometer entfernt ist.

Die Ostpolen... viel... die... mit... schät... Daß... dung... sport... west... will... Befeh... fänge... der... e st... gen... rung... nent... haupt... schen... unter... h die... e im... das... nicht... nord... öffen... werden können.

Zur Kriegslage. Die deutsche Antwort an Amerika.

Berlin, 17. Febr. In der gestern abend dem amerikanischen Botschafter übergebenen deutschen Erwiderung heißt es:
Die Kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Gesetze gleicher Wohlwollens und der gleichen Freundschaft gewürdigt, von welcher ihr diese Mitteilung stiftet erhebt. Die Deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin einig, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angefügten Maßnahmen ergeben könnten, und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen beiden Regierungen bisher in lo freundlicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben vermöchten. Die deutsche Regierung glaubt für diese Versicherung bei der

Regierung der Vereinigten Staaten umso mehr auf waches Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteresse erzwungene Gegenwehr gegen die völlerrechtswidrige Seefreizeugung Englands darstellt.

In der Note heißt es weiter u. a.: Die Neutralen haben die völlerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland gerne anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und des Protestes der übrigen neutralen Regierungen hat sich England von dem einschlägigen Verfahren nicht abbringen lassen. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit solchen Waren versorgt, die stets und unabweisbar als absolute Kontrabande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere mit größtem Nachdruck darauf hinzuweisen zu müssen, daß ein auf diese Hunderte von Tausend geschätzter wichtiger Waffenhandel amerikanischer Vorkriegszeit mit Deutschlands Feinden besteht. Nach 6 Monaten Geduld und Abwarten sieht sich die deutsche Regierung genötigt, die mörderische Art der Seefreizeugung Englands mit schärfsten Gegenmaßnahmen zu erwidern. Sie vertaut darauf, daß die Neutralen, die sich bisher den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkrieges stillschweigend oder profitierend unterworfen haben, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldsamkeit zeigen werden, um so mehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt sogar im Seefreizeugungsgebiet alles zu tun, was mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie vereinbar ist.

Die deutsche Regierung ist bereit, mit der amerikanischen jede Maßnahme in ernsthaftester Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegesgebiete sicherzustellen. Alle diese Bemühungen werden jedoch erheblich erschwert, erstens durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch englische Handelschiffe, zweitens durch den Kontrabandehandel neutraler Handelsstoffe, insbesondere mit Kriegsmaterial. Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrt und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifelloser Weise gekennzeichnet werden. Derzeit muß aber keine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam werden.

In der Erwartung, daß die amerikanischen Vorkriegszeit England zur Mäßigung der amerikanischen Flagge veranlassen werden, sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um allen Folgen der Verweigerung, allerdings nicht auch der Minenegefahr zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten, den englischen Seefreizeugungsflotten beherrschenden Schiffe durch Konvoierung kenntlich zu machen.

Massenprotestversammlung der Deutschamerikaner in der Union.
Daag, 17. Febr. Nach einer Reutermeldung aus Newport planen die Deutschen in dieser Woche an allen Orten große Protestdemonstrationen, in denen die Deutschamerikaner der Regierung ihren Unwillen wegen der scharfen Sprache gegenüber Deutschland und ihrer schlappen Haltung England gegenüber fundgeben wollen. Mehr als 30 Versammlungen dieser Art sind bereits angeündigt.

Der deutsche Botschafter nicht abberufen.
Eine Meldung des Reuterischen Bureaus aus Washington besagt: Es ist unrichtig, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff abberufen ist.
Wr. Churchills Drohungen.
Das Kopenhagener Blatt „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Die Parlamentarier sprechen über die fröhliche Rede des Marineministers Churchill und drücken die Ansicht aus, daß Englands Antwort auf die deutsche Drohung nicht ohne Wirkung bleibe. Der Wortführer der Opposition erklärte, er sei erfreut, daß die englische Admiralität über die neue Drohung von deut-